

erlegte Jagdtrophäen auf ...“ (Brief Nr. 25), gewinnt im Zusammenhang mit der Geschichte seiner Sammlung im Spiegel des Briefwechsels umfassendere Bedeutung. Bedeutet sie doch die Unfähigkeit des Kronprinzen, den Schritt vom subjektiven Begreifen des Beutestückes hin zum Verständnis des Beleges (als analysierbares Objekt) zu vollziehen. Der Sammler wird hier nicht zum Wissenschaftler, seine atavistische Gleichsetzung persönlicher Leistung mit ihrer Demonstration in der Trophäe behindert sichtlich die geistige Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Sammlungsbegriffen“ (S. 62). Und „sein Lehrer Krist charakterisierte die Beschäftigung Rudolfs mit den Naturwissenschaften als ... eigentümliche Flüchtigkeit des Geistes, welche am liebsten nur die Oberfläche des Gegenstandes seiner Tätigkeit streift“ (EGGER-FABRITIUS 1954).

Der Briefwechsel mit Girtanner bestätigt diese Einschätzung der Fähigkeiten des Kronprinzen, dessen Wissenschaftsverständnis sicher hinter dem des Briefpartners zurückblieb. Seine Stärke lag dagegen zweifellos in der scharfen Naturbeobachtung und detailgetreuen Schilderung, die auch ein beachtliches Geschick im sprachlichen Ausdruck erkennen läßt. Wenn er auch selbst kaum wissenschaftlich relevante Ergebnisse verzeichnen konnte, so war er doch ein stets begeisterungsfähiger Förderer, der wesentliche Projekte initiierte und unterstützte. Sein Einfluß auf die Entwicklung des gesellschaftlichen Stellenwertes ornithologischer Forschung in Zentraleuropa war zweifelsohne bedeutend und wurde von den früheren Vertretern der Wissenschaft auch klar erkannt“ (S. 63).

So weit möglich, wird versucht, die Vogelsammlung Rudolfs selbst und ihre Geschichte auf der Basis der sehr unvollständigen Datenlage zu rekonstruieren. „Doch selbst das lückenhafte Bild, das aus den Rudimenten noch gewonnen werden kann, bestätigt das Urteil seiner Zeitgenossen: Es war ohne Zweifel ... eine sehr bedeutende Sammlung“ (TSCHUSI 1889)“ (S. 101). Ein personengeschichtlicher Abriss mit dem Blick auf die zoologischen Interessen des Kronprinzen ordnet den Briefwechsel in die Gesamtbiographie ein. Der Begriff „manisch“, wenn man von „(fast manischem) Sammeleifer“ Rudolfs spricht, sollte dem Psychiater vorbehalten bleiben. Und bei Kenntnis der hervorragenden Biographie B. Hamanns (Rudolf, Kronprinz und Rebell. Wien – München 1978, die wesentlich materialreichere Wiener Dissertation B. Hs. (1978) haben die Verf. leider übersehen) gewinnt man nicht den Eindruck, daß Rudolf ein Fall für den Psychiater war. Sein letzter Brief Wochen (16. Januar 1889) vor seinem Tode an Girtanner ist völlig klar und sachlich. Er selbst schrieb früher in weiser Einsicht, was für jeden der Zunft gilt, „wie Sie selbst wissen, sind Naturforscher und Sammler nie bescheiden“ (17. Dezember 1878 an Girtanner, S. 11). „Das politische und menschliche Scheitern war dem Selbstmord vorausgegangen“ (B. HAMANN, S. 440). Über Girtanner gab es bisher nur einen ehrenden Nachruf (BRASSEL 1908). Erst B. Schneider nahm sich 1994 dieses Naturforschers an und stellt sein Leben nochmals in vorliegender Schrift (S. 119–124) vertieft dar.

Der gesamte Text ist ausführlich durch Anmerkungen und Literatur belegt. Ein Index der erwähnten Personen, Vogelnamen und Ortsnamen erleichtert die Handhabung des Buches. Einige Randbemerkungen seien noch gestattet. Man kann Christian Ludwig Brehm (1787–1864) nicht so reduzieren: „Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen ist der ‚vollständige Vogelfang‘ (1855) noch heute von besonderem kulturhistorischem Interesse“ (Anm. S. 63, S. 137). Und Alfred Edmunds „Illustriertes Tierleben“ kann man für seine Zeit, aber nicht absolut als „einen später kaum mehr erreichten Höhepunkt in der Entwicklung populärwissenschaftlicher Darstellung“ (Anm. 5, S. 126) bezeichnen.

Uns liegt in dieser schönen Arbeit also nicht ein bloßer Abdruck der Briefe eines bedeutenden und anregenden Mannes vor, versehen mit einigen Anmerkungen und den Namen der Herausgeber. Beide Autoren analysieren die aufgefundenen Briefe nach allen Seiten, sie erhellen das wissenschaftshistorische, das personengeschichtliche und sammlungsgeschichtliche Umfeld mit hohem Engagement und Akribie – eine vorbildliche Leistung nicht nur für die Rudolf-Forschung, sondern zweifelsohne auch für die Bemühungen um Alfred Brehm und seine Zeit.

R. MÖLLER (Rudolstadt)

ERNST SCHÄFER: *Die Vogelwelt Venezuelas und ihre ökologischen Bedingungen. Band 2. Württemberg Verlag B. Lang-Jeutter & K. H. Jeutter, Berglen 1999. – 234 Seiten, 18 farbige Abbildungen. ISBN 3-922070-10-8*

Der zweite Band des auf vier Bände angelegten Werkes setzt die spezielle Beschreibung der venezolanischen Vogelwelt mit dem Abschnitt Lappentaucher (Podicipediformes) bis Hühnervogel (Galliformes) fort. Der erste Band, 1996 erschienen, war der Entdeckungsgeschichte, der landschaftlichen Übersicht und den allgemeinen ökologischen Rahmenbedingungen (Nahrungsbiologie, Brutökologie, Feindeinwirkung, Vogelzug) gewidmet und hatte mit der Abhandlung der südamerikanischen Steiþhühner (Tinamiformes) begonnen (vgl. Mauritiana 16, 432).

Im vorliegenden Band bespricht der Autor 111 Arten, die er 1949–1955 in Venezuela angetroffen hat. In die Besprechung der jeweiligen Vogelart führt er mit Angaben zur Verbreitung der Art, zu Merkmalen (Färbung, Körperbau, Stimme usw.) und zu Subspezies ein. Dann umreißt er jedesmal das Vorkommen in Venezuela,

besonders in seinem speziellen Beobachtungsgebiet, dem 900 km² großen Nationalpark Henri Pittier (Rancho Grande), geht dabei auf die Höhenverbreitung und relativ ausführlich auf die Habitatpräferenzen ein und nennt gelegentlich Zahlen zu bedeutenden Ansammlungen der Art. Eigene Beobachtungen zur Brutverbreitung, Brutphänologie und Brutbiologie (z. B. Nestbau, Neststandort, Gelegegrößen) sind regelmäßig festgehalten, und große Aufmerksamkeit ist dem Verhalten der Art bei Balz, Brut, Nahrungserwerb, Rast usw. gewidmet. Viele Ergebnisse der unmittelbaren Untersuchung des Vogels durch den Autor sind eingearbeitet, so regelmäßig Gewichtsangaben erbeuteter Vögel, Angaben über die Nahrung der Vogelart (aus Magenuntersuchungen) und über Mauser und Fettsatz. Die Arbeit zeigt den weiten Blickwinkel für die ökologischen Aspekte. So betreffen zahlreiche seiner mitgeteilten Beobachtungen die Anpassung der Vögel an Regenzeit, Trockenzeit und Savannenfeuer. Die Anpassung an die feuchten Klimate, speziell an die hohen Nebelwälder der venezolanischen Gebirge, ist besonders berücksichtigt, z. B. an mehreren Stellen auch mit dem Hinweis, daß Jungvögel spitz zulaufende Federn ausbilden, die ein einfaches Abfließen des Wassers in der Regenzeit erlauben. Diese Beschreibungen der Vogelarten im Speziellen Teil des Werkes regen an, erneut im ersten Band über die ökologischen Bedingungen der Region nachzuschlagen und dabei immer wieder Neues zu finden.

Präzise Beobachtungsdaten sind bei bemerkenswerten Sichtnachweisen genannt, und oft wird das aus unmittelbarem Erleben Niedergeschriebene mitgeteilt („Mein Tagebuch sagt: ...“), manchmal in geradezu poetischen Worten. Auch Brutprotokolle, ausgereift formuliert, findet man, so auf S. 125–128 über das Brutgeschäft des Perlenweih oder Perlaar (*Gampsonyx swainsonii*), beobachtet vom 8. Januar bis 29. März 1953.

Besonders umfangreich sind im bisher gedruckten Speziellen Teil die Besprechungen für das Bergtinamu (*Nothocercus b. bonapartei*), das Blaue Steiþhuhn (*Tinamus tao larensis*), den Jaribu oder Soldatenstorch (*Jabiru mycteria*), den Helmhokko (*Pauxi pauxi*) und den Fledermausfalken (*Falco r. ruficularis*), für den u. a. eine Beutelliste (S. 191) mitgeteilt wird.

Die Möglichkeit, in die Taxa der Vogelfamilien einzuführen, wird in unterschiedlicher Qualität genutzt, so z. B. unter stammesgeschichtlichem Aspekt (knapp und in dieser Art an ungewöhnlicher Stelle: Reiher, S. 23) oder unter ökologischem Aspekt (Hokkos, S. 198), aber leider auch in interessanten Fällen (z. B. Neuweltgeier) ausgelassen. Die nicht eindeutig bezeichnete Abb. 67 zeigt wohl den Rotkehl- oder Sperberwaldfalken (*Micrastur ruficollis zonothorax*).

Der Band liegt im Paperback vor, geklebt (auch die ausgezeichneten Farbfotos sind eingeklebt), aber wie der vorangegangene zumindest bogenweise buchbinderisch verarbeitet.

Die Arbeit ist interessant geschrieben. Sie ist verdienstvoll, auch als verlegerische Leistung, da so detailreiche Originalarbeiten über die südamerikanische Vogelwelt in deutscher Sprache selten sind.

Ernst Schäfer vermittelt auf beeindruckende Weise die unersetzbare Kostbarkeit einer ertümlichen Natur: Der erfahrene Feldbiologe wollte auch zum Horst des Weißen Perladlers oder Schneebussards (*Leucopternis a. albicollis*) vordringen, der über Schluchten und Urwaldkronen schwebt, Brüllaffen jagt und an dessen Beobachtung er seinerzeit Alexander Wetmore, William Phelps, Bernhard Grzimek und den Anthropologen Eugen Fischer teilhaben ließ. Allein die ungeheure Dichte der Urwaldvegetation hinderte ihn daran, das Ziel zu erreichen! Wie lange wird solcher Urwald noch existieren?

N. HÖSER